

Strabe nach Hohenstein.

Von

Hans Kyser.

Nicht wenn des Abends unerfättliche
Melancholien die Felder mit Nebel umwölken,
Geh diese Strabe, Wanderer! Hügel um Hügel
Hebt sich auf dir zur Seite wie Schattenwogen
Eines trauernden Meers, auf dem die Kreuze
Gleich kleinen Masten gestrandeter Schiffe
Schwermütig schwanken.

Von welchen Lebensküsten sind diese Schiffe,
Diese winzigen, befrachtet mit unermessbarer Liebe,
Beladen mit Schmerzen, überreichen, geschwellt
Von Heimatssehnsucht, diese zerschellten
Menschenleiber, hierher geworfen? O Meer
Des Todes, du grausames, wann wird die Flut
Sich wieder senken?

Noch immer steigt die blutige Woge, und
Die Völker der Erde suchen im Morgen, im Abend
Nach der Taube, der grünen Gottestaube
Des Friedens! Wann hebt sie vor der Sonne auf
Die Flügel, und ihr nach, gekrönt mit der Lehre,
Steigt der heilige Tag, in der Hand den Pflugsterz,
Im Schurz den Samen?

Auch diese Strabe wird er schreiten: die Stunde kommt!
Und aller Schmerzen Wogen brechen sich keufzend
Vor seinem Segenschritt, es stürzen die Kreuze,
Die namenlosen, vor der goldenen Flut
Der Lehren wird dieses Meer der Trauer
Tiefer leuchten und eure Seelen dankbarer,
Wandernde Entell